





Das Musée d'art du Valais a 75 ans.
Le Kunstmuseum Wallis wird 75 Jahre alt.
Das Kunstmuseum Wallis wird 75 Jahre alt.
Das Kunstmuseum du Valais a 75 ans.
Das Musée d'art Wallis a 75 ans.
Le Musée d'art du Valais a 75 Jahre alt.
Das Musée d'art du Valais wird 75 Jahre alt.
Le Kunstmuseum du Valais a 75 ans.
Das Kunstmuseum Wallis a 75 ans.
Le Musée d'art Wallis wird 75 Jahre alt.
Le Musée d'art du Valais a 75 ans.
Le Kunstmuseum Wallis a 75 ans.
Das Musée d'art Wallis wird 75 Jahre alt.
Le Musée d'art Wallis a 75 ans.

helvetia.ch/artas

Art. Beratung. Sicherheit.

Unsere Begeisterung für die Kunst
kommt Ihrer Sammlung, Ihrem Fundus
und Ihren Ausstellungen zugute.

In Kooperation mit



Verband der Museen der Schweiz
Association des musées suisses
Associazione dei musei svizzeri

helvetia 
Ihre Schweizer Versicherung

Bild: Markus Weggenmann, Nr. 257, Hochglanzlack auf Aluminium, 143 x 190 cm (Detail), Helvetia Kunstsammlung.
© Markus Weggenmann.

helvetia.ch/objets-art

Art. Conseil. Sécurité.

Nous dédions entièrement notre savoir en
matière d'art à votre musée et à vos prêteurs.

En coopération avec



Verband der Museen der Schweiz
Association des musées suisses
Associazione dei musei svizzeri

helvetia 
Votre assureur suisse

Image: Markus Weggenmann, A3 96 Feb 14, peinture à la colle sur papier, 42 x 29,7 cm (détail), collection d'art Helvetia.
© Markus Weggenmann. Avec l'aimable autorisation de la Galerie Mark Müller, Zurich.



Endlich mehr Output, Ordnung und Übersicht:



Testen Sie die museumPro Tools für Ihre Sammlung. Mit Web-Publishing.

Ihre komfortable und bereits hundertfach bewährte Online Datenbank zur Inventarisierung von Fotos, Kunst, Objekten und Bibliographie. Ideal für **Museen, Inventare, Galerien, Werkverzeichnisse, Künstlernachlässe und für Firmen-/Privat-Sammlungen**.
Sowie ein hervorragendes Werkzeug für Kunsthistorikerinnen und Kuratorinnen. Einfach bedienbar als **Online-Version mit automatischer Datensicherung**, für beliebig viele gleichzeitig arbeitende Team-Members oder als **Einzelplatz-Version für PC** (Windows und Mac). Mit den Modulen FOTOS, KUNST, OBJEKTE und BIBLIOGRAPHIE, einzeln zu beziehen und mit **intuitiver Benutzerführung**.

So testen Sie es ohne Installation im Browser: museumpro.ch/demo/

Telefon: +41 61 921 31 20 | museumpro.ch

LAND OF

DREAMS



VON SHIRIN NESHAT
JETZT IM KINO



HALBE®
Der Rahmen.

IMMER AUF ABSTAND DER NEUE CONSERVO-DISTANCE MAGNETRAHMEN

Der Museums-Bilderrahmen bietet perfekte Rahmenbedingungen für die konservatorische Einrahmung: mit magnetischen Abstandhaltern, eloxierter Aluminium-Rückwand, Klug Kartons und Bildsicherung – für besonders schützenswerte plastische Papierarbeiten oder schwebende Bildmontagen.

Weitere Informationen zum CONSERVO-DISTANCE unter:
halbe.de/conservo-distance



FAUST 9

Datenbank und mehr.

Archiv

Erschließung
Strukturierung
Ingest

Bibliothek

Katalogisierung
Ausleihe
Verwaltung

Museum

Inventarisierung
Ausstellungsplanung

iServer

Internet Präsentation
digitaler Lesesaal



Besuchen Sie uns im Netz: www.land-software.de

Land Software-Entwicklung, Magdeburger Str. 2, 90522 Oberasbach,
Tel: 0049-(0)911-69 69 11, info@land-software.de



TourGuide

Verständigungsschwierigkeiten gehören der Vergangenheit an

Der TourGuide macht jede Gruppenführung durch beste Klangqualität, eine hohe Reichweite und klare Sprachausgabe zum nachhaltigen Erlebnis. Stellen Sie sicher, dass die Besucher Ihre Erläuterungen klar und deutlich verstehen können.

www.meder-commtech.com · info@meder-commtech.com

ticketing?

arcapos!

Mehrsprachige Touchscreen-Kassen und Webshops für Waren- und Ticketverkauf sowie optionale Zugangskontrolle. Die moderne Multikanal-Verkaufsplattform aus einem Guss speziell für Museen.

Einfach und intuitiv zu bedienen. Leistungsstark. Bewährt in zahlreichen Museen.

micro systems
Landstrasse 66

<https://arcapos.swiss>
<https://msys.ch>

062 871 45 65
info@arcapos.swiss

micro systems ist VMS Mitglied.



MADE WITH KULDIG

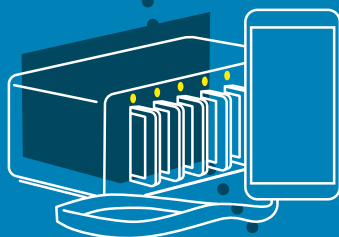
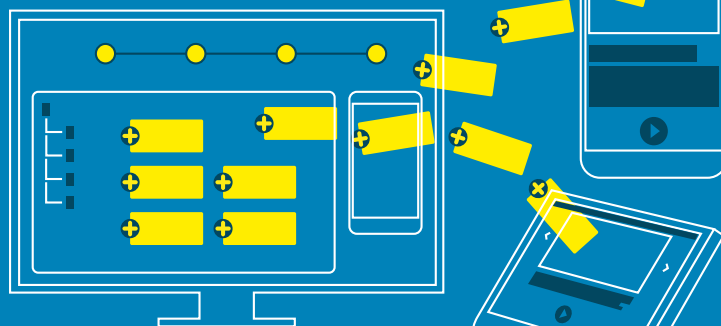
Grüezi Schweiz,
KULDIG ist bald mit einem
Büro im Alpenland vertreten

MULTIMEDIA
GUIDES
FÜR IHRE
BESUCHER MIT
UNSEREN
STARKEN
PRODUKTEN

AppCreator®

APPS SELBST ERSTELLEN
UND VERWALTEN

- iOS, Android
- PWA
- neu: Medienstationen



MDM

AUSGABEGERÄTE
ZENTRAL VERWALTEN

Kioskmodus

ZUVERLÄSSIGER SCHUTZ
UND SICHERHEIT FÜR
IHRE LEIHGERÄTE

KOSTENLOSE
AppCreator
DEMO-VERSION
UNVERBINDLICH TESTEN

Registrieren Sie sich unter
www.kuldig.ch





Objekthandling – Gewusst wie!

Mit welchen Handschuhen fasse ich einen Silberpokal an? Wie erkenne ich eine Pelzmotte? In den kostenlosen Video-Tutorials des Vereins OHA Objekthandling – Gewusst wie! vermitteln Fachpersonen auf einfache Art Basiswissen für Sammlungen mit kleinem Budget. Die Video-Tutorials und weitere Informationen zum Umgang mit Kunst und Kulturgut finden Sie unter www.objekthandling.ch



etia

Austausch und Mobilität
Echanges et mobilité
Scambi e mobilità
Exchange and mobility

move

Sich weiterbilden,
Neues wagen,
weiterkommen
mit Movetia!

Movetia,
Nationale Agentur für
Austausch und Mobilität,
fördert **Weiterbildungen**
in Europa – auch in
der **Erwachsenenbil-**
dung



movetia.ch

erwachsenenbildung@movetia.ch

032 462 00 70

unine

Université de Neuchâtel
Institut d'histoire de l'art
et de muséologie



CAS | Promouvoir une institution culturelle

Module I

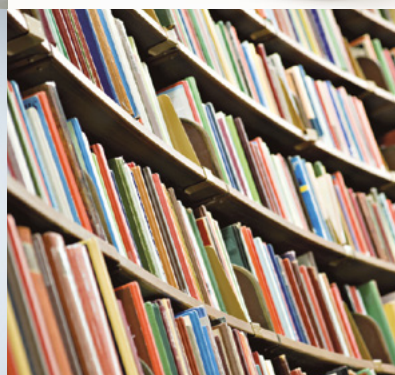
Marketing, communication et financement

24, 25 février et 3, 4, 17, 18, 24, 25 mars 2023

Module II

Le développement et la gestion événementiels

Octobre-novembre 2023



© Shutterstock

Inhaltsverzeichnis

Contenu

Sommario

- 10 Editorial
- 12 Verbandsnews
von Katharina Korsunsky
- Sur le congrès annuel
- 14 Participer et s'impliquer –
Les musées en mutation
de Fabienne Aellen
- 16 Du devoir-être au vouloir-être
de Katharina Nill
- Bilderstrecke
- 20 Kunstmuseum Thun
von Milad Ahmadvand
- Politica culturale
- 30 Ereditare la cultura
di Joanna Nowotny
- Blick über die Grenzen
- 34 Achtung: zerbrechlich!
von Katharina Nill
- 38 Buchhinweise
von Wendelin Brühwiler und Katharina Flieger
- 40 Chronik 2022
- 42 Instagram
- 44 Impressum

Editorial

Das Museum als Ideenlabor, Senior:innencafé oder historisches Denkmal, als architektonisches Pionierwerk oder als Ort der Wahrung einer bestimmten Kultur – das breite Spektrum an unterschiedlichen Rollen, die Museen für eine Gesellschaft spielen können, kommt in dieser Ausgabe einmal mehr zum Ausdruck.

Während Katharina Nill in der Rubrik «Blick über die Grenzen» eindrücklich von den gegenwärtigen Schwierigkeiten des Kulturgüterschutzes in der kriegsgeplagten Ukraine berichtet, thematisiert Joanna Nowotny in der Rubrik «Kulturpolitik» die Ziele, Herausforderungen und offenen Fragen rund um die Umsetzung der Faro-Konvention zum Erhalt des Kulturerbes.

Ganz im Zeichen der Partizipation stand der diesjährige Jahreskongress der Schweizer Museen in Bulle: Unter dem Titel «Teilhaben und mitwirken – Museen im Wandel» wurde auf die institutionsprägende Rolle der Besucher:innen fokussiert. Vor dem Hintergrund der neuen, endlich verabschiedeten Museumsdefinition, welche die Rolle des Museums als unverzichtbaren Ort kultureller Teilhabe festschreibt, illustrierten verschiedene Beiträge, wie dies auf die Organisation selbst zurückwirkt, gar nach neuen Berufsprofilen verlangt und ein ergebnisoffenes Vorgehen erfordert. Fabienne Aellen fasst die Diskussionen des Tages in einem Überblick zusammen. Ein zweiter Text, ebenfalls von Katharina Nill, zum Projekt «Wunsch(T)räume» der kantonalen Museen Luzern bietet die Gelegenheit, das Thema vertieft zu betrachten: Gängige Worthülsen wie «Dialog auf Augenhöhe» werden hier erläutert, ja mit Inhalt gefüllt, und es wird aufgezeigt, wie aus der Fusion zweier kantonalen Museen eine neue, zeitgemässe Institution entstehen soll – für die Menschen von Luzern.

Nicht fehlen darf die Bilderstrecke: Der Fotograf Milad Ahmadvand spürte für die vorliegende Ausgabe verschiedene Winkel des Kunstmuseums Thun auf. Seine Impressionen reichen von der repräsentativen Eingangshalle des imposanten Baus bis zu verlassenem Dachkammern und bieten einen einmaligen Blick hinter die Kulissen des einstigen Grandhotels am Tor zum Berner Oberland.

Wir wünschen Ihnen eine reichhaltige Lektüre und «bon courage» für diesen speziellen Winter.

Die Redaktionsleiterin

Katharina Flieger, aufgewachsen in Zürich und Winterthur. Studienabschlüsse in Kunst- und Medientheorie sowie in Kulturpublizistik. Seit 2016 freiberufliche Kulturjournalistin, Redakteurin und Autorin (Text und Film).

Éditorial

Le musée en laboratoire d'idées, en café pour seniors ou en monument historique, en œuvre architecturale pionnière ou en espace de préservation d'une culture particulière – le large éventail de rôles différents que les musées peuvent revêtir au sein d'une société s'exprime une fois de plus dans ce numéro.

Tandis que dans la rubrique «Un regard au-delà des frontières» Katharina Nill évoque de manière percutante les difficultés actuelles entourant la protection des biens culturels dans une Ukraine en guerre, Joanna Nowotny aborde, dans la rubrique «Politique culturelle», les objectifs, les enjeux et les questions en suspens concernant la mise en œuvre de la Convention de Faro sur la sauvegarde du patrimoine culturel.

Cette année, le congrès annuel des musées suisses organisé à Bulle était placé sous le signe de la participation. Sous l'en-tête «Participer et s'impliquer – Les musées en mutation», l'attention s'est portée sur le rôle du public au sein de l'institution. Dans le contexte de la nouvelle définition du musée, enfin adoptée, qui établit le rôle du musée comme lieu indispensable de participation culturelle, diverses contributions ont illustré la manière dont cela se répercute sur l'organisation elle-même, exigeant même de nouveaux profils professionnels ainsi qu'une approche ouverte aux résultats. Fabienne Aellen résume les discussions de la journée dans sa synthèse. Un deuxième texte, également rédigé par Katharina Nill sur le projet «Wunsch(T)räume» des musées cantonaux de Lucerne, donne l'occasion d'approfondir le sujet: des expressions courantes telles que «dialogue d'égal à égal» y sont expliquées voire étoffées, et l'on y voit comment la fusion de deux musées cantonaux peut donner naissance à une nouvelle institution moderne au bénéfice de la population de Lucerne.

On ne fera pas l'impasse sur la galerie photo: le photographe Milad Ahmadvand a exploré différents recoins du Kunstmuseum Thun pour la présente édition. Ses clichés vont du hall d'entrée représentatif de l'imposant bâtiment à ses greniers abandonnés, et offrent un regard unique sur les coulisses de l'ancien grand hôtel aux portes de l'Oberland bernois.

Nous vous souhaitons une bonne lecture et un bon courage pour cet hiver particulier.

La rédactrice en chef

Katharina Flieger a grandi à Zurich et Winterthur. Diplômes universitaires en théorie de l'art et des médias et en journalisme culturel. Depuis 2016, elle travaille comme journaliste culturelle indépendante, rédactrice et auteure (texte et film).

Editoriale

Il museo come laboratorio di idee, luogo di ritrovo per i meno giovani, monumento storico, opera architettonica all'avanguardia, spazio deputato alla conservazione di una determinata cultura: l'ampia gamma di ruoli che i musei sono chiamati a svolgere nella società emerge anche in questo numero come un tema importante.

Nella rubrica «Uno sguardo oltreconfine» Katharina Nill dà un resoconto coinvolgente delle difficoltà da affrontare in nome della tutela dei beni culturali nell'Ucraina devastata dalla guerra. A sua volta, Joanna Nowotny nella rubrica «Politica culturale» tratta degli obiettivi, delle sfide e delle questioni ancora aperte per ciò che riguarda l'attuazione della Convenzione di Faro sulla salvaguardia del patrimonio culturale.

Il congresso annuale dei musei svizzeri di quest'anno, tenutosi a Bulle, si è svolto all'insegna della partecipazione. Come già evidente nel titolo, «Partecipazione e coinvolgimento: come cambiano i musei», l'attenzione si è incentrata sul ruolo dei visitatori. Prendendo spunto dalla nuova definizione di museo (finalmente adottata), che stabilisce il suo ruolo di luogo imprescindibile di partecipazione culturale, vari contributi hanno illustrato in che modo tutto questo abbia ripercussioni sull'organizzazione stessa e richieda nuovi profili professionali e un approccio aperto. Fabienne Aellen propone una sintesi dei dibattiti della giornata. Un altro articolo di Katharina Nill sul progetto «Wunsch(T)räume» dei musei cantonali di Lucerna offre l'opportunità di approfondire l'argomento. Il progetto illustra espressioni correnti come «dialogo tra pari» arricchendole di contenuti, e mostra come dalla fusione di due musei cantonali nascerà una nuova istituzione al passo con i tempi, a beneficio dei cittadini di Lucerna.

Non può mancare la galleria fotografica. Per questo numero il fotografo Milad Ahmadvand ha esplorato il Kunstmuseum Thun: dall'atrio di rappresentanza che segna l'ingresso all'imponente edificio alle soffitte abbandonate, le immagini offrono una prospettiva unica su ciò che si cela dietro le quinte dell'ex Grand Hotel alle porte dell'Oberland bernese.

Non resta che augurare buona lettura a tutti e un incoraggiamento speciale per l'inverno che ci attende.

La caporedattrice

Katharina Flieger è cresciuta tra Zurigo e Winterthur. Diplomi in teoria dell'arte e dei media e in giornalismo culturale. Dal 2016 è attiva come giornalista culturale freelance, redattrice e autrice (testi e film).

Editorial

Il museum sco labor d'ideas, café da senior:as u monument istoric, sco ovra da pionier architectonica u sco lieu da percepìr ina cultura specifica. En questa ediziun sa mussa ina giada dapli il vast spectrum da las diversas rollas ch'ìls museums pon giugar per la societad.

Entant che Katharina Nill rapporta en la «Egliada sur ils cunfins» da las difficultads actualas da proteger ils bains culturals en l'Ucraina turmentada da la guerra, tematisescha Joanna Nowotny en la rubrica «Politica da cultura» las finamiras, sfidas e dumondas avertas davart la realisaziun da la Convenziun da Faro per il mantegniment dal patrimoni cultural.

Cumplainmain en il segn da la participaziun steva il congress annual dals Museums svizzers da quest onn a Bulle: Sut il titel «Integrar e participar – ils museums en transfurmaziun» ha el focussà sin la rolla da visiter:as e lur influenza sin l'istituziun. La nova definiziun da l'istituziun museum, finalmain deliberada, determinescha il museum sco lieu indispensabel da participaziun culturala. Sa referind a questa rolla han diversas contribuziuns illustrà, co che quella influenzescha l'organisaziun, ch'ella pretenda schizunt novs profils professionals ed in proceder cun resultats averts. Fabienne Aellen resumescha las discussiuns dal di en ina survista. In segund text da Katharina Nill davart il project «Givischs da siemi» dals museums chantunals da Lucerna dat la chaschun da s'occupar pli profundamain cun il tema. La contribuziun declera, gea emplaina espressiuns vitas currentas sco «dialog en egalitad» cun cuntegn e mussa, co ch'i duess sa resultar ord la fusiun da dus museums chantunals in nova instituziun confurma al temp – per la gliעד da Lucerna.

Betg mancar dastgan las illustraziuns: Per l'ediziun preschenta ha il fotograf Milad Ahmadvand scuvert divers anguls dal Museum d'art da Thun. Sias impresiuns da l'edifizi imposant tanschan da la halla d'entrada represchentativa fin a las mansardas bandunadas. Ses maletgs porschan ina egliada unica davos las culissas da l'anterieur grandhotel che giascha a la sava da la Part sura bernaisa.

Nus givischain ina lectura enritginta e «bun curaschi» per quest enviern extraordinari.

La caporedactura

Katharina Flieger è creschida si a Turitg e Winterthur. Ella ha terminà ils studis en teoria d'art e da medias e fatg in master en publicistica da cultura. Dapi 2016 è ella schurnalista da cultura, redactura ed autura independenta (text e film).

News aus den Verbänden

Nouvelles des associations

Notizie dalle associazioni

Es war ein emotionaler Moment an der ICOM General Conference in Prag, als am 24. August über 90 % der Stimmberechtigten für die neue Museumsdefinition stimmten. Diese ist ein deutliches Bekenntnis dazu, die Menschen ins Zentrum der Museumsarbeit zu stellen, indem sie Inklusion, Teilhabe und Nachhaltigkeit als zentrale Elemente aufführt. Mag sie für viele Häuser das bestehende Engagement bestätigen, ist es dennoch beeindruckend, dass sich Museumsfachleute aus unterschiedlichsten nationalen und kulturellen Kontexten so klar dahinterstellten.

In enger Zusammenarbeit mit ICOM Schweiz und mit Unterstützung des Bundesamts für Kultur sowie privater Stiftungen übernahm der VMS im März 2022 die Koordination von Aktivitäten zugunsten ukrainischer Museen. Dadurch konnten bereits mehrere Transporte von Schutz- und Verpackungsmaterial sowie technischen Geräten realisiert und über 40 Museen in den Regionen Tscherniwzi, Odessa und Mykolajiw, Kyjiw und in Charkiw direkt unterstützt werden. ICOM Schweiz setzte sich zudem gemeinsam mit den deutschsprachigen Nachbarkomitees erfolgreich dafür ein, dass auch ICOM International öffentlich die gezielte Zerstörung ukrainischen Kulturgutes verurteilte.

Im September nahm der Ständerat sowohl die Motion zur Einrichtung einer Kommission zu NS-Raubkunst als auch jene zur Etablierung einer nationalen Plattform für Provenienzforschung an. VMS und ICOM Schweiz begrüßen dieses starke politische Signal im Grundsatz und werden sich nun aktiv in die weitere Ausgestaltung auf Bundesebene einbringen.

Die drohende Energiekrise und damit verbundene Kostensteigerungen beschäftigen VMS und ICOM Schweiz zurzeit stark: Der VMS steht in direktem Kontakt mit Behörden und Politik, um auf die besonderen Anforderungen bei der Bewahrung des Kulturerbes aufmerksam zu machen und branchenspezifische Lösungen zu erarbeiten. Ende August hat der VMS zudem erste Empfehlungen zur Energieeinsparung veröffentlicht – der Verband ruft die Mitglieder auf, der Geschäftsstelle Erfahrungswerte zu übermitteln, damit diese direkt in die politische Arbeit einfließen können.

Katharina Korsunsky
Geschäftsleiterin Generalsekretariat
VMS und ICOM Schweiz



La Conférence générale de l'ICOM à Prague a donné lieu à un moment d'émotion lorsque plus de 90 % des votantes et votants ont approuvé la nouvelle définition du musée le 24 août dernier. Celle-ci exprime un engagement clair à placer les personnes au centre du travail des musées, citant notamment l'inclusion, la participation et la durabilité comme éléments centraux. Bien qu'elle confirme l'implication existant d'ores et déjà pour de nombreux établissements, il demeure impressionnant de constater que des communautés muséales issues de contextes nationaux et culturels très différents se soient prononcées aussi distinctement en sa faveur.

En étroite collaboration avec ICOM Suisse et avec le soutien de l'Office fédéral de la culture et de fondations privées, l'AMS a repris en mars 2022 la coordination des activités en faveur des musées ukrainiens. Celle-ci a déjà permis de mener à bien plusieurs transports de matériel de protection et d'emballage ainsi que d'appareils techniques et de soutenir directement plus de quarante musées dans les régions de Tchernivtsi, Odesa, Mykolaïv, Kiev et Kharkiv. En outre, ICOM Suisse s'est engagé bien à propos, en collaboration avec les comités germanophones voisins, à condamner publiquement la destruction ciblée du patrimoine culturel ukrainien.

En septembre, le Conseil des États a adopté simultanément la motion pour la création d'une commission sur l'art spolié par les nazis et celle en faveur de la mise en place d'une plateforme nationale pour la recherche de provenance. L'AMS et ICOM Suisse saluent par principe ce signal politique fort et vont maintenant s'impliquer activement dans la suite des travaux au niveau fédéral.

La menace de la crise énergétique et l'augmentation des coûts qui en découle préoccupent actuellement fortement ICOM Suisse et l'AMS: cette dernière est en contact direct avec les autorités et les pouvoirs politiques afin d'attirer l'attention sur les exigences particulières liées à la conservation du patrimoine culturel ainsi que d'élaborer des solutions spécifiques au secteur. Fin août, l'AMS a en outre publié ses premières recommandations en matière d'économie d'énergie – l'association appelle ses membres à transmettre au secrétariat des données empiriques afin que celles-ci puissent être directement intégrées au travail politique.

Katharina Korsunsky

Directrice du secrétariat général AMS et ICOM Suisse

È stato un momento emozionante quello vissuto alla conferenza generale dell'ICOM, il 24 agosto scorso a Praga, quando oltre il 90% degli aventi diritto al voto si è espresso a favore della nuova definizione di museo. Si tratta di un chiaro impegno a collocare le persone al centro del lavoro museale, indicando come elementi centrali l'inclusione, la partecipazione e la sostenibilità. Il dato non è che la conferma di un impegno già presente in molte istituzioni, ma è comunque impressionante che professionisti provenienti dai più diversi contesti nazionali e culturali si siano pronunciati così nettamente a favore della nuova formula.

In stretta collaborazione con ICOM Svizzera, e con il sostegno dell'Ufficio federale della cultura e di fondazioni private, nel marzo 2022 l'AMS ha assunto il coordinamento delle attività in favore dei musei ucraini. Questo ha già permesso di effettuare diversi trasporti di materiali di protezione, imballaggi e attrezzature tecniche a sostegno diretto di oltre quaranta musei nelle zone di Černivci, Odessa e Mykolaïv, a Kiev e a Charkiv. Unitamente ai vicini comitati di lingua tedesca, ICOM Svizzera si è inoltre adoperato con successo per condannare pubblicamente la distruzione mirata dei beni culturali ucraini.

A settembre, il Consiglio degli Stati ha approvato sia la mozione che chiede di istituire una commissione sull'arte confiscata dai nazisti, sia quella che propone di creare una piattaforma nazionale per la ricerca sulla provenienza. L'AMS e ICOM Svizzera salutano con favore questo forte segnale politico e assicurano la loro partecipazione attiva agli ulteriori sviluppi che avverranno a livello federale.

L'incombente crisi energetica e il conseguente aumento dei costi sono attualmente fonte di grande preoccupazione per l'AMS e ICOM Svizzera. L'AMS è in contatto diretto con le autorità e i politici nell'intento di richiamare la loro attenzione sulle particolari esigenze di chi si occupa di conservazione del patrimonio culturale e per elaborare soluzioni specifiche utili al settore. Alla fine di agosto, l'AMS ha pubblicato anche le prime raccomandazioni in tema di risparmio energetico: l'associazione invita i suoi membri a trasmettere agli uffici preposti dei dati empirici, in modo che possano essere integrati direttamente nell'azione politica.

Katharina Korsunsky

Direttrice segreteria generale AMS e ICOM Svizzera

Participer et s'impliquer – Les musées en mutation

Retour sur le congrès annuel des musées suisses 2022 qui s'est tenu les 1^{er} et 2 septembre à Espace Gruyère à Bulle.

Heureux concours de circonstances, le congrès annuel consacré à la participation et à l'implication des publics s'ouvrait quelques jours après l'adoption de la nouvelle définition du musée, votée lors de la 26^e Conférence générale d'ICOM International à Prague, le 24 août dernier. «Accessible et inclusif, encourageant la diversité et la durabilité», postulant qu'il opère «avec la participation de diverses communautés», le musée se définit comme lieu incontournable de la participation culturelle. Changement de perspective oblige, c'est l'expérience émanant du patrimoine conservé qui prime désormais. L'essor des actions participatives et inclusives confirme ce que de nombreux musées font déjà: placer le public au centre de leur réflexion.

La participation culturelle, un enjeu récent

Pierre angulaire où convergent conservation patrimoniale et activités humaines, le musée est reconnu comme un lieu phare d'éducation et de partage. Ce n'est toutefois que depuis 2016 que la pratique participative se profile comme un axe stratégique de la politique culturelle suisse, encourageant la confrontation, apportant des pistes quant au mieux vivre-ensemble d'une société en constante diversification. Au service d'une société dans laquelle il faisait autorité, le musée était considéré jusqu'à récemment comme seul apte à émettre un message digne de considération. Désormais prime l'implication du public.

Qu'est-ce qui a changé?

La révolution induite par les actions participatives réside dans un mouvement résolument tourné vers l'extérieur. Le musée va désormais à la rencontre d'un public qui n'est pas forcément le sien. Prenant appui sur ses collections et spécificités, fort de ce bagage, le musée se déplace symboliquement, voire physiquement, vers autrui. Il prend des risques et s'aventure volontairement dans des processus qu'il accepte de ne pas totalement maîtriser. Du musée encyclopédique – intimidant temple du savoir –, dont les vénérables escaliers étaient

gravis par un public qu'il convenait de cultiver et d'élever, l'on passe désormais à un mouvement inverse pour s'atteler à répondre aux questions récurrentes dans chaque musée: comment faire venir des gens qui ne mettent jamais les pieds chez nous? Comment créer du lien? Si la participation coexiste avec d'autres fonctions du musée – plaisir, délassement, découverte –, elle témoigne d'un état d'esprit consistant à convaincre chaque personne qu'elle peut être interpellée par ce que le musée lui propose.

L'exemple des musées de sciences

L'implication du public à des projets scientifiques jouit d'une plus longue tradition. Le domaine des sciences naturelles a l'atout de tisser un lien quasiment originel avec nous – celui du monde qui nous entoure. Le premier musée que l'on visite enfant se trouve en général être un musée de sciences naturelles. Jouissant d'une plus longue pratique dans les champs participatifs, l'expérience des institutions scientifiques offre un enseignement utile. Dans les musées de sciences naturelles, il est en effet admis de compter sur l'apport d'amateurs et d'amatrices éclairés et passionnés. Pour pallier les difficultés à réunir un grand nombre de données, l'on fait appel au public dans le cadre de recensements et d'observations directes. Cette collaboration porte ses fruits et permet des études que les seuls milieux académiques ne pourraient réaliser. Les musées scientifiques adoptent une approche décomplexée en demandant clairement l'aide de la population, qui elle-même s'en trouve fortement valorisée et motivée. Le service rendu par le public étant objectif et quantifiable, il semble couler de source de faire appel à un mode participatif. Les projets de *science citoyenne* (*Citizen science*) vont dans ce sens et agissent tels de véritables incubateurs du changement d'approche des musées. Les clés du succès de telles opérations sont adaptables à tout type d'institution: elles consistent dans le partage d'un projet et de ses enjeux, dans la transparence affichée

Autrice

Fabienne Aellen, historienne de l'art, en mandat temporaire de coordinatrice Ukraine pour l'AMS.

✉ fabienne.aellen@museums.ch

quant au résultat attendu, dans le retour et les remerciements adressés au public.

Une gestion du musée à repenser, de nouveaux profils professionnels à imaginer

La participation n'a pas seulement pour effet d'ouvrir le musée sur l'extérieur. Elle a encore un fort impact sur les processus internes de l'institution. Procéder de manière décloisonnée s'avère exigeant et tous les projets n'aboutissent pas. La forte implication en temps soulignée dans les cas abordés incite à se poser les bonnes questions: pourquoi mener une action participative, comment et à quelle fin? Les exemples témoignent de la pertinence de tests préalables, tout comme de la simplicité requise des dispositifs à mettre en œuvre. Force est de reconnaître qu'on découvre toujours une nouvelle facette de son propre musée: participer, c'est une manière de mieux se connaître... que l'on soit un individu ou une institution muséale! Les usages participatifs requièrent un important investissement en temps et soulignent les limites du personnel muséal. Ils ont pour effet de révéler l'obsolescence de structures hiérarchiques rigides peu prêtes à questionner leurs modes opératoires. En matière de gestion, les directions sont appelées à évoluer d'une structure hiérarchique verticale à un management davantage transversal qui entend les avis de chaque personne. De la même manière qu'un musée ne peut plus prétendre diffuser un savoir qu'il serait seul à posséder, la bonne marche d'un musée tient compte des retours de ses équipes. Prendre en considération l'avis du public passe par celui de ses collègues, quand bien même il s'agira de trancher, d'assumer les choix. La participation demande de l'agilité, un investissement de longue haleine, une curiosité envers autrui. Autant d'atouts propres à de nouveaux profils, aptes à imaginer les prolongements utiles aux départements traditionnels. La jeune génération et ses compétences de *digital natives* seront profitables. De même que des métiers dont l'expertise en matière de questions techno-

logiques, juridiques ou éthiques encadreront utilement les questionnements sociaux abordés de plein fouet lors de processus participatifs. Si un musée souhaite évoluer en lieu d'échange, en scène sociale sur laquelle se rencontrent les gens, il lui faut refléter cette diversité à l'intérieur de ses équipes. Ces compétences transversales doivent aussi être encouragées dans la formation muséale.

Quelles répercussions dans le fonctionnement des musées?

Laisser entrevoir la possibilité d'une transformation – prélude à toute mutation sociétale – se profile comme le grand atout de la participation. Les exemples présentés lors du congrès témoignent combien la sincérité de la démarche assure la réussite. Les gens décèlent d'emblée cette franchise, la validant en acceptant de prendre part à l'aventure. Se rappeler tel un mantra que «Museums seem to be about objects but are really about people» ouvre la voie à l'entraide et au partage. L'image encore souvent ennuyeuse ou élitiste que le musée véhicule peut ainsi être balayée grâce à ce nouvel état d'esprit.

De **Das Wichtigste in Kürze**

Die Museen stehen allen offen, doch geht es gegenwärtig darum, dass sie sich auf den Weg machen! Als Institutionen im Dienst der Gesellschaft waren sie schon immer empfänglich für den Austausch mit Besucher:innen. Wird es ihnen gelingen, weitere Schritte zu gehen? Die Teilhabe – das Thema des Kongresses – bietet Wege, in der Einbeziehung des Publikums noch weiter voranzuschreiten.

It **Tutto l'essenziale in breve**

I musei sono aperti a tutti... ma adesso devono darsi da fare! In quanto istituzioni al servizio della società, i musei sono da tempo sensibili alla necessità di uno scambio con il pubblico. Ma saranno in grado di fare qualche passo in più? La partecipazione – il tema del congresso – offre varie strade per spingersi oltre nel coinvolgimento dei visitatori.

Übersetzung / Traduzione

museums.ch/revue

↗ museums.ch/it/rivista

Du devoir-être au vouloir-être



Image du haut: Depuis 2010, l'exposition permanente du Musée d'histoire naturelle de Lucerne présente la plus ancienne dent de mammouth de Suisse, datant de 60 000 ans et provenant de Luthern.

Image du bas: L'action «Tu es, tu veux et tu aimes!» a marqué le début de «Wunsch(T)räume»: le public y a partagé des questions et des réflexions sur l'avenir à propos de la nature, de l'histoire et de la société.

Le Musée historique et le Musée d'histoire naturelle de Lucerne vont fusionner en un nouveau musée cantonal. Le projet participatif «Wunsch(T)räume» sert de moteur à cette transformation, dans le cadre de laquelle l'ancien et le nouveau publics sont tout autant sollicités que le personnel.

Au début de l'année, les musées historique et d'histoire naturelle de Lucerne ont invité leur public à s'exprimer. L'action intitulée «Tu es, tu veux et tu aimes!» devait aider les établissements à mieux connaître leur public – et a révélé une chose particulièrement claire: les enfants du canton aimeraient voir des dinosaures dans les futures expositions. Almut Grüner, directrice des deux musées cantonaux, rit en racontant cela et hausse les épaules – car elle ne peut pas faire apparaître des dinosaures comme par magie dans les collections. «Mais peut-être n'avons-nous pas besoin de le faire. Ce serait sans doute un début de placer les objets de notre collection autour des mammoths pour les mettre en relation avec les dinosaures et le canton de Lucerne.»

Almut Grüner doit conduire les deux musées apparentés vers un avenir commun sur le plan de la programmation. Avenir, cela signifie ici «un nouveau musée interdisciplinaire dans lequel les thèmes de la nature et de l'histoire du canton de Lucerne s'entremêlent étroitement». Au début de cette fusion, en 2018, le Canton a demandé de faire des économies. Christoph Lichtin, ancien directeur du Musée historique et responsable des musées cantonaux de Lucerne, a entrepris la fusion opérationnelle en regroupant les départements marketing et communication, comptabilité et technique des deux maisons jusqu'en 2019. Almut Grüner et son équipe ont créé, à partir de 2020, quatre départements au total, couvrant les deux établissements. Et le Conseil cantonal a officialisé, en juin dernier, la fusion des deux institutions en un «musée lucernois de la nature, de l'histoire et de la société»: d'ici à 2030, un musée moderne et pertinent avec une valeur ajoutée pour la population doit voir le jour sur un site encore inconnu. Avec la modification atten-

due de la loi sur l'encouragement de la culture, qui interviendra fin 2022, le regroupement sera également réalisé formellement.

Recueillir les souhaits et les prendre au sérieux

Mais quelles histoires le nouveau musée doit-il raconter sur la ville et la campagne de Lucerne? Et que doit-il faire de plus? «Le nouveau musée doit avant tout faire plaisir», déclare Almut Grüner, qui a vu à quoi ressemblait un public heureux lors de ses activités muséales en Angleterre. Ce pays offre de nombreuses références dans la discussion sur le travail contemporain de médiation et d'éducation. Afin d'élaborer une base pour le «bonheur et le plaisir», Almut Grüner a mis sur pied le projet de participation «Wunsch(T)räume» – et a également créé un poste de spécialiste de la participation. C'est donc Agnieszka Christen qui met en place le projet, l'encadre, le consolide et l'évalue.

Cette dernière explique: «D'un point de vue intérieur, «Wunsch(T)räume» marque le coup d'envoi du processus de changement stratégique et l'intensification du travail participatif – d'un point de vue extérieur, il donne à la population la possibilité de participer à la planification du nouveau musée en prenant part à des ateliers, des enquêtes et des formats expérimentaux.» Wunsch(T)räume est financé pour une durée de trois ans par des fonds d'encouragement de la Fondation pour l'art, la culture et l'histoire (SKKG) de Winterthur, par le budget provenant de ses propres fonds et par des dons des associations d'amis des deux maisons.

Une combinaison entre Lenzbourg et l'Angleterre

Le poste occupé par Agnieszka Christen est déjà la manifestation d'une attitude et d'un

Autrice

Katharina Nill, journaliste indépendante et collaboratrice scientifique à la Zürcher Hochschule der Künste. Elle travaille actuellement dans le domaine de la communication d'entreprise à la Ligue contre le cancer du canton de Zurich.

✉ post@katharinanill.de

Image

© Kantonale Museen Luzern



Le Musée d'histoire naturelle (à droite) et le Musée historique (à gauche) sont situés à proximité immédiate de la Kasernenplatz, à la hauteur du pont Spreuer, sur la rive gauche de la Reuss à Lucerne.

signal, à savoir «que la participation n'est pas quelque chose qu'une organisation «fait en plus» de ses activités quotidiennes». Il s'agit plutôt, selon Almut Grüner, de procéder différemment de ce qui a été fait jusqu'à présent. «Je considère la participation comme une approche.» Peut-être comparable à une culture ou une pratique qui se superpose à tout ce qui se fait dans une organisation – comme d'autres thèmes orientés vers le présent telles la durabilité ou la diversité. À cet égard, Almut Grüner n'a pas un modèle unique en tête, elle envisage plutôt une combinaison, «par exemple du Stapferhaus de Lenzbourg, du musée national des enfants Eureka! à Halifax et du Leeds City Museum». Une expérience donc – et pourquoi pas? Ils peuvent se le permettre, puisque les deux musées comptent parmi les plus visités de la ville de Lucerne.

Derrière «Wunsch(T)räume» se cache l'intention «d'emmener la population avec nous, d'en apprendre le plus possible sur notre public et notre non-public, d'essayer différents formats et de nouer des contacts», explique Agnieszka Christen. C'est avec planification et détermination que cette dernière s'ouvre à des groupes de publics jusqu'ici sous-représentés, comme

les seniors dans le format des cafés-récits, ou les jeunes dans le format d'une exposition «par des jeunes pour des jeunes». «Le vernissage de cette exposition interactive doit avoir lieu dans quelques heures», raconte Agnieszka Christen, «et les locaux donnent encore l'impression d'un inachevé inquiétant». Soudain, on a une idée très concrète du défi que doit représenter, pour le personnel de musée, le fait de céder des compétences en faveur d'une installation participative comme celle-ci, de retenir des décennies d'expérience et d'expertise et de faire confiance au processus et à l'autre.

La formule de la participation: d'égal à égal

Comment Agnieszka Christen et Almut Grüner conçoivent-elles la participation? Toutes les deux sont d'accord pour dire que «d'égal à égal» est le terme qui correspond le mieux à leur conception. Et elles pensent que de nombreux musées échouent au niveau de cette égalité. «Car être à égalité signifie donner de la place aux idées de l'autre, s'occuper de lui et de ses intérêts. En conséquence, cela conduit parfois à des choix que nous n'aurions pas faits ou que nous aurions faits différemment.» Ainsi, les jeunes ont souhaité

aborder un thème dont les curatrices et curateurs ne se doutaient même pas qu'il faisait partie de leur vie: les rêves lucides. Par ailleurs, Agnieszka Christen a constaté dans ses ateliers que le public souhaite des formats qui lui permettent d'écouter davantage et de prendre la parole, par exemple en tant que témoin de l'époque avec ses propres histoires.

L'exemple des jeunes qui sont devenus des médiatrices et médiateurs le montre: la participation crée ici une plus-value individuelle et sociale, car des espaces sociaux inédits ont été imaginés. Mais quel est l'impact de la nouvelle orientation du travail muséal à l'intérieur, c'est-à-dire sur l'institution, sur l'image de soi et sur l'organisation des tâches classiques du personnel? Almut Grüner soupire et explique: «Ce qui ne semble peut-être pas si révolutionnaire à l'extérieur bouleverse beaucoup de choses à l'intérieur, c'est-à-dire dans l'organisation. En passant à des approches participatives, de nombreux membres du personnel se sentent critiqués dans leurs prestations, ont peur que leurs connaissances professionnelles disparaissent.» C'est là que «Wunsch(T)räume» devient littéralement un espace dans lequel une nouvelle compréhension peut être développée et pratiquée. Agnieszka Christen et Almut Grüner rêvent d'un groupe d'inclusion dans lequel trois ou quatre membres du personnel participeraient tout naturellement à la réflexion, à la mise en œuvre et à l'évaluation de formats participatifs. Et, dans le meilleur des cas, il sera devenu normal de faire des expositions de cette manière.



Par des jeunes pour des jeunes: exposition interactive «Secrets of the Night!» au Musée historique de Lucerne.



«Tu es, tu veux, tu aimes!»: le public est invité à faire part de ses idées et de ses intérêts.

De **Das Wichtigste in Kürze**

Das neue «Luzerner Museum» befindet sich mitten in seiner Entstehung, der Fusion aus Historischem und Natur-Museum Luzern, und geht dabei einen eigenen Weg mit stark partizipativer Ausrichtung in der Planung und Entwicklung. Gerahmt wird der Dialog über Themen, Angebote und Formate des künftigen Museums durch das Partizipationsprojekt «Wunsch(T)räume: Vom Kantonalen Museum zu «mein Museum»». Ziel ist es, ein Museum zu erfinden, in dem gesellschaftliche Veränderungen ihren Ausgang nehmen, sowie die Teilhabe am kulturellen Erbe der Luzerner Regionen zu stärken.

It **Tutto l'essenziale in breve**

Nato dalla fusione tra il Museo storico e il Museo di storia naturale, il nuovo Museo di Lucerna, ancora in fase di creazione, inizia il suo percorso con un orientamento fortemente partecipativo nella pianificazione e nello sviluppo. Il dialogo su temi, offerte e formati del futuro museo avviene nel quadro del progetto partecipativo «Wunsch(T)räume: Vom Kantonalen Museum zu «mein Museum»». L'obiettivo è quello di ideare un museo in cui i cambiamenti sociali siano il punto di partenza e di rafforzare la partecipazione al patrimonio culturale delle regioni di Lucerna.

Übersetzung / Traduzione

museums.ch/revue

➤ museums.ch/it/rivista

Kunstmuseum Thun

Die Bilderstrecke zeigt Museen über die klassischen Abbildungen herausgeputzter Ausstellungsräume und aufgeräumter Eingangshallen hinaus: Fotos aus Archiven, Putzkammern, Büroräumen oder Ruheroasen. Sie bieten Einblicke, die Mitarbeitenden von Museen aller Art zwar bestens bekannt sein mögen, die sich dennoch von Institution zu Institution stark unterscheiden und Neugierde wecken.

Der Thunerhof, heutiger Standort des Kunstmuseums Thun, beherbergte einst illustre Gäste aus aller Welt. Das Grandhotel im Stile der französischen Neurenaissance verfügte über rund 100 Zimmer mit 200 Betten. Trotz der einzigartigen Lage – direkt am Aare-Ufer, am Fuss des Thunersees mit Blick auf Niesen und Co. – musste der Hotelbetrieb 1934 eingestellt werden. 1942 übernahm die Stadt Thun die Immobilie, 1948 wurde das Kunstmuseum Thun im Erdgeschoss des Thunerhofs eröffnet. Heute wird hier in jährlich vier bis fünf grossen Wechselausstellungen vorwiegend zeitgenössische Kunst präsentiert.





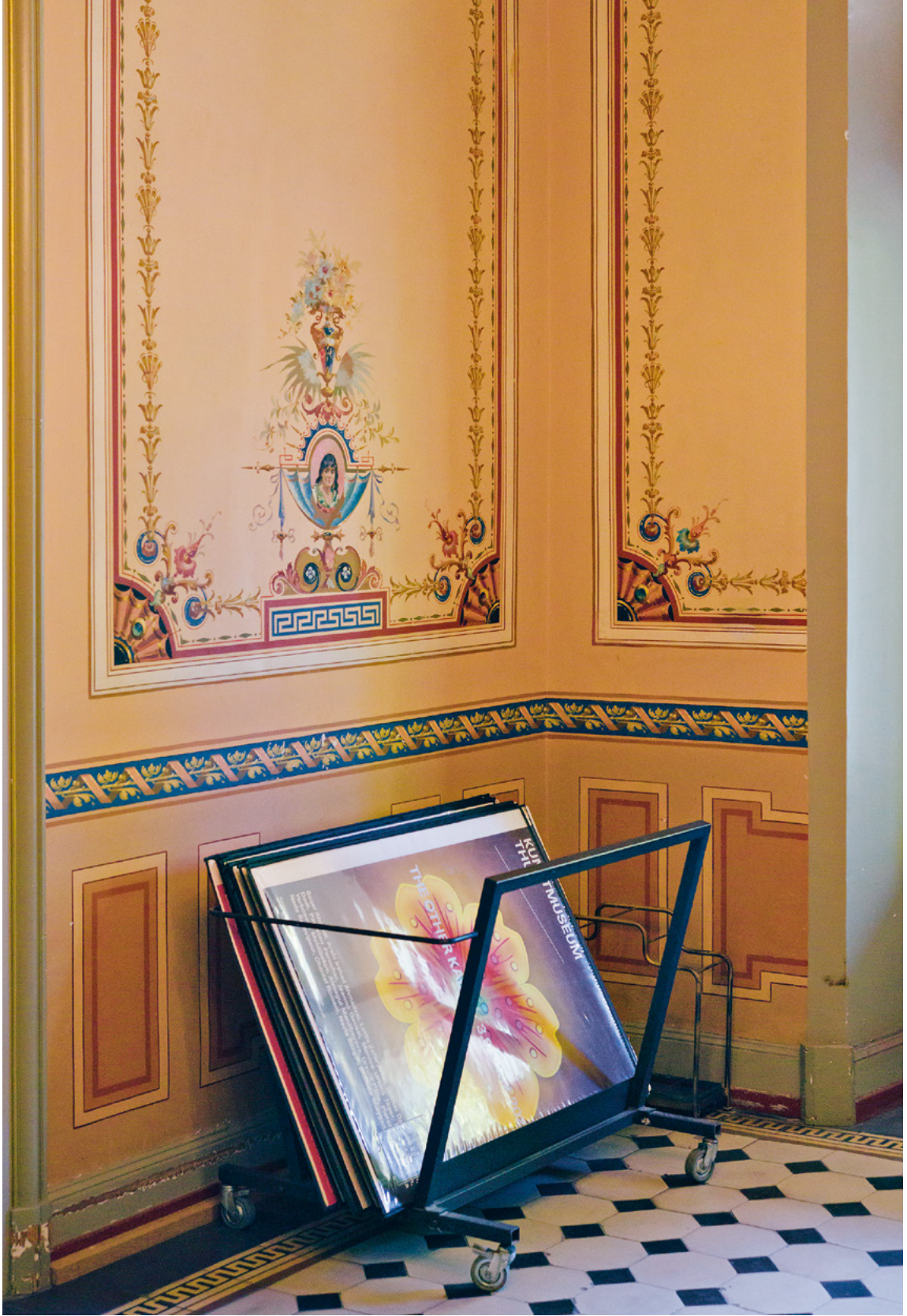












**Bilder**

© Milad Ahmadvand

Zum Fotografen

Milad Ahmadvand kam im Iran der Nachkriegsjahre zur Welt und in den 1990ern als Flüchtling nach Europa. Nach einem Filmstudium verschlug es ihn vor acht Jahren in die Schweiz, wo er als selbstständiger Fotograf mit Fokus auf Porträt- und Dokumentarfotografie arbeitet.

milad.ch

Ereditare la cultura



Il patrimonio culturale ripensato: nell'ambito di un progetto partecipativo, i giovani hanno preso in consegna il Castello di Montebello a Bellinzona.

La Convenzione di Faro del Consiglio d'Europa sul valore del patrimonio culturale per la società, ratificata dalla Svizzera nel 2019, offre un nuovo quadro di riferimento per la politica e le istituzioni culturali: al centro stanno le persone e le loro iniziative.

Nell'ambito del patrimonio culturale, qualcosa si muove in Svizzera. In Ticino, ad esempio, con il progetto «Pagliarte» in Valle Onsernone, che rafforza la produzione di cannuce di paglia con l'obiettivo di far conoscere pratiche tradizionali e contribuire alla sostenibilità ecologica. O con la campagna «Apprendisti Ciceroni» della fondazione FAI SWISS, che ha trasformato i giovani in ambasciatori e ambasciatrici del patrimonio culturale. Guidati da professionisti, i ragazzi e le ragazze si sono avvicinati all'arte e alla natura del loro ambiente, hanno studiato oggetti e luoghi scelti da loro, come il Castello di Montebello a Bellinzona, e li hanno illustrati a compagni e compagne di scuola, genitori e altri adulti con audioguide o mostre. Ancora, il progetto digitale «When We Disappear», un gioco dello Studio Inlusio Interactive realizzato con la collaborazione di storici e storiche, racconta una storia interattiva su patrimonio culturale e luoghi di memoria, favorendo una cultura della memoria al passo con i tempi per scolari e scolare. Il gioco presenta la vicenda di una ragazza in fuga per l'Europa durante la seconda guerra mondiale, con una cornice narrativa che istituisce i collegamenti con il presente.

Che cosa hanno in comune questi progetti? Sono tutte iniziative della società civile, che si propongono di ripensare il patrimonio culturale nel suo significato per le persone di oggi, rispondendo ai valori essenziali della Convenzione di Faro del Consiglio d'Europa sul valore del patrimonio culturale per la società. La Convenzione, firmata nel 2005 nella città portoghese di Faro, sottolinea il valore sociale e unificante dell'eredità culturale e la sua importanza per uno sviluppo sostenibile della società, dell'economia e dell'ambiente. «La Convenzione di Faro parte da un concetto di cultura ampio, dinamico e partecipativo»,

spiega Nina Mekacher, responsabile supplente della sezione Patrimonio culturale e monumenti storici dell'Ufficio federale della cultura (UFC), competente per l'attuazione in Svizzera della Convenzione. «Riguarda la domanda perché e per chi si debba curare il patrimonio culturale europeo, ponendo al centro il suo significato per la società di oggi». In tal modo tutte le pratiche e gli oggetti che hanno un valore per le persone nella loro vita quotidiana diventano importanti, e ciò richiede una politica del patrimonio culturale che si adatti costantemente alle nuove condizioni. Poiché Faro insiste sulla partecipazione di tutti al patrimonio culturale, oltre che sulla sua importanza per una società sostenibile, varia e democratica, la Convenzione si inserisce perfettamente nella nuova definizione di museo dell'ICOM, il Consiglio internazionale dei musei.

Faro nel contesto europeo

La Convenzione di Faro lascia ampia libertà di attuazione, come testimoniano le scelte della Svizzera e dei Paesi Bassi. Questi ultimi, ad esempio, non hanno ratificato la Convenzione, ma nel 2019 hanno avviato un percorso per chiarire come attuarla. Per cominciare, è stato fatto il punto sull'esistente. Sono state raccolte in un sito internet le iniziative concrete che rispondono ai principi di Faro, mettendo così in contatto tra loro molti soggetti. Una di queste iniziative è l'HomeComputerMuseum di Helmond. I computer esposti, tutti utilizzabili, vengono mantenuti da persone che non sono inserite nel mondo del lavoro; gli esemplari che non trovano posto nella collezione vengono riparati e venduti a prezzi contenuti a persone a basso reddito. Secondo Michaela Hanssen, direttrice del programma Faro presso il Ministero della cultura dei Paesi Bassi, questo progetto esprime i valori della Convenzione: «L'Home-

Autrice

Joanna Nowotny, assistente di ricerca presso l'Archivio svizzero di letteratura (SLA) di Berna e freelance per il quotidiano «Der Bund» e «BZ» di Berna.

Illustrazioni

© Samuel Jordi



Gli home computer come parte del patrimonio culturale: nei Paesi Bassi è una realtà grazie a un museo innovativo.

ComputerMuseum è un'iniziativa privata basata sulla partecipazione di cittadini e cittadine, che apporta un contributo prezioso alla società e mette in contatto tra loro diversi gruppi, come i collaboratori del museo, con le loro vite spesso difficili, gli/le abitanti della città, famiglie economicamente svantaggiate o i/le turisti/e che vengono apposta a Helmond. In più, il museo fa conoscere un nuovo oggetto come parte del patrimonio culturale: l'home computer, per l'appunto».

Il programma Faro dei Paesi Bassi si conclude quest'autunno con un'agenda concreta, che raccomanda la ratifica e propone misure

di attuazione della Convenzione. Per definire tale agenda, Michaela Hanssen e la sua équipe hanno avviato un processo partecipativo: «Abbiamo attivato una piattaforma digitale dove tutti possono dire la loro e dare suggerimenti: sia le istituzioni e i gruppi impegnati nel processo, sia il pubblico in generale». Si propone, ad esempio, una partecipazione democratica diretta della popolazione alle decisioni riguardanti il patrimonio culturale. Si dovrebbero inoltre abbattere le barriere burocratiche nel finanziamento della cultura, perché solo così tutte le iniziative dei cittadini e delle cittadine avranno una reale possibilità di ricevere i fondi necessari.

Faro in Svizzera

Dopo la ratifica, la Svizzera passa ora all'attuazione. L'UFC intende Faro come un quadro di riferimento generale per una politica del patrimonio culturale in linea con i principi della democrazia diretta: «La Convenzione vuole dare a tutti, individui o gruppi, l'opportunità di definire e curare il proprio patrimonio culturale», spiega Nina Mekacher. «In Svizzera questa interpretazione dinamica e improntata alla democrazia di base può dare voce a grandi potenzialità, e permettere ad ampie categorie di scoprire il patrimonio culturale». A tale riguardo l'UFC conta su un'attuazione integrata nella politica culturale della Confederazione e dei Cantoni: «Ciò significa che i principi della Convenzione – come l'incoraggiamento della partecipazione culturale, il riconoscimento della molteplicità culturale e delle minoranze culturali e l'uso sostenibile del patrimonio culturale – vengono integrati direttamente nelle strategie e nelle misure, quali il Messaggio sulla cultura 2020–2024, la Strategia sulla cultura della costruzione o il finanziamento di progetti da parte dell'UFC», continua Nina Mekacher. Questo significa che non vengono attuate specifiche campagne di sensibilizzazione, il che rappresenta anche una sfida per il trasferimento di conoscenze dalla politica alle istituzioni e ai gruppi della società civile.

Che cosa significa in concreto tutto ciò per un piccolo museo svizzero? Esempi si trovano tra i diciannove progetti vincitori del concorso «Patrimonio per tutti», con il quale già nel 2018 la Confederazione ha lanciato una prima campagna sui principi di Faro. Oltre alle iniziative ricordate sopra, tra i progetti sostenuti figurava il progetto «Mein Ding» al Museo del Castello di Burgdorf: qui, durante i lavori di ristrutturazione, sono stati raccolti nuovi oggetti con la partecipazione attiva della popolazione. Trentacinque degli oggetti così trovati, tra cui un walkman con audiocassette autoprodotte e vecchi telefoni cellulari, sono stati esposti nel foyer del castello fino alla fine del 2020. Oggetti d'uso quoti-

diano con un valore personale e sociale al museo: Faro offre alle istituzioni museali l'opportunità di diventare più partecipative e di riflettere le relazioni tra le persone e la cultura locale e quotidiana. Il percorso non è privo di difficoltà: «Un processo di questo genere richiede al conservatore e alla conservatrice del museo elevate competenze sociali, una nuova concezione dei ruoli e una notevole disponibilità al rischio», osserva Nina Mekacher. Si potrebbe aggiungere: lo stesso vale per i professionisti della politica culturale che, secondo Faro, devono aprirsi all'apporto permanente e dinamico della società civile. Nina Mekacher lo riassume così: «In un progetto di partecipazione, lo scopo è tanto il risultato quanto il percorso».

De Das Wichtigste in Kürze

Die Schweiz hat 2019 die Faro-Konvention ratifiziert, das Rahmenübereinkommen des Europarats über den Wert des Kulturerbes für die Gesellschaft. Die Konvention stellt die Menschen, ihre Bedürfnisse und Initiativen ins Zentrum einer auf Partizipation, Diversität und Nachhaltigkeit ausgerichteten Kulturerbepolitik. Joanna Nowotny legt dar, wie mit der Konvention in den Niederlanden und der Schweiz gearbeitet wird, und fragt danach, was sie für die konkreten Tätigkeiten von Institutionen bedeuten kann.

Fr L'essentiel en bref

En 2019, la Suisse a ratifié la Convention de Faro, la convention-cadre du Conseil de l'Europe sur la valeur du patrimoine culturel pour la société. La convention place les personnes, leurs besoins et leurs initiatives au centre d'une politique du patrimoine culturel axée sur la participation, la diversité et la durabilité. Joanna Nowotny explique comment la convention est utilisée aux Pays-Bas et en Suisse et s'interroge sur ce qu'elle peut signifier pour les activités concrètes des institutions.

Übersetzung / Traduzione

museums.ch/revue
museums.ch/fr/revue

Achtung: zerbrechlich!



Der Blick über die Grenzen führt in die Ukraine, deren kriegsbedrohte Museen und Kulturgüter unkomplizierte Hilfe benötigen. Was in der Ukraine als Verpackungsmaterial für Gegenstände ankommt, schützt im Grunde die ukrainische Identität.

Als sich Kyjiw, anders als vom Kreml geplant, Ende Februar nicht innert weniger Tage einnehmen liess und die Einsicht durchsickerte, dass dieser Krieg anhalten könnte, veränderte sich das Pflichtenheft von Iryna Nikiforova in Kyjiw. Seit 15 Jahren setzt sie sich bereits in zahlreichen Gremien, Räten und Kommissionen für den Schutz des historischen und kulturellen Erbes ihrer Heimat ein, das 400 Museen und 3000 Kulturstätten umfasst, darunter sieben Welterbestätten. «Nun fragte mich ein Vertreter des Netzwerks Kulturgutschutz Ukraine am Telefon, ob ich mir vorstellen könne, den Bedarf an Hilfsgütern für Kulturstätten in der Ukraine zu ermitteln, zu bündeln und die Hilfslieferungen zu verteilen.» Sie konnte.

«Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine hat sich unmittelbar nach Ausbruch des Krieges in Kooperation mit der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft für Wirtschaft und Wissenschaft gegründet, um unbürokratisch und unkompliziert das durch den Krieg gefährdete Kulturgut – und damit das kulturelle Gedächtnis des Landes – zu schützen», erzählt Olena Balun. Die ukrainischstämmige Kunsthistorikerin und Dolmetscherin mit Sitz in Rosenheim wurde quasi über Nacht zur hauptamtlichen Koordinatorin dieses Netzwerks, und auch sie stellte ihre eigentlichen Aufgaben dafür zurück: jene als Kuratorin und Vorstandsmitglied des Kunstvereins Rosenheim. Stattdessen ermittelt sie seit März im engen Austausch mit Kolleg:innen wie Iryna Nikiforova den Bedarf an Hilfsgütern, darunter Verpackungsmaterialien, Transportkisten, Material und Werkzeuge für die Restaurierung, Feuerlöscher, Brandschutzdecken, brandhemmende Lacke und Arbeitsgeräte.

In enger Zusammenarbeit mit diesem Netzwerk und mit Unterstützung des Bundesamts für Kultur koordinieren VMS und ICOM

Schweiz die hiesigen Hilfsaktivitäten zum Schutz des ukrainischen Kulturerbes. Zur Koordination wurde eine Taskforce ins Leben gerufen mit Vertreter:innen des Bundes, des Landesmuseums und von ICOMOS Schweiz. Bis heute gelang es, zwölf Lkw, fünf Busse sowie drei Cargo-Züge mit Hilfslieferungen an betroffene Museen und Institutionen in der Ukraine zu entsenden – dank Transportunternehmen, privaten Stiftungen, Museen und anderen Institutionen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz, die Gelder und Güter spenden. Die Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg sei «enorm effektiv, kollegial und höchst professionell», schwärmt Balun.

Erst analog, dann digital

Zunächst, erklärt Nikiforova, hätten die Museen in besetzten oder von Besetzung bedrohten Gebieten ihre Sammlungen evakuieren müssen. Das heisst, dass Sammlungsgegenstände sowie Kunst- und Kulturgüter objektgerecht verpackt und an geheimen Orten im Land versteckt wurden. Wo diese Verstecke sind, das wissen zum Teil nur die Museumsmitarbeitenden selbst. «Selten», so Balun, «erfüllen die Sicherungsorte, oft Keller, die notwendigen klimatischen Anforderungen, sodass Gemälde, Grafiken, aber auch Skulpturen aus unterschiedlichsten Materialien durch Feuchtigkeit und Schimmelbefall bedroht sind. So kommt es, dass die Mitarbeitenden vor Ort grosse Mengen an Restaurierungspapier, Entfeuchtungsgeräten, Luftfeuchtigkeitsmessern, Stromgeneratoren und Silica-Gel benötigen.»

Nun, nachdem die analogen Kulturgüter versorgt sind, wächst die Nachfrage nach Digitalisierungsinstrumenten und -kompetenzen. Balun erläutert: «Unser Netzwerk unterstützt neu eine ukrainische Initiative namens Skeiron, die seit 2016 damit beschäftigt ist, grössere Kulturstätten und Bauwerke zu foto-

Autorin

Katharina Nill ist freie Redaktorin, Journalistin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Zürcher Hochschule der Künste und ist aktuell in der Unternehmenskommunikation bei der Krebsliga des Kantons Zürich tätig.



Zerstörung am Kunstmuseum Charkiw. © Oleksandr Brams



Olena Balun, die hauptamtliche Koordinatorin des Netzwerks Kulturgutschutz Ukraine / Ukraine Art Aid Center. © Patrik Graf

grammieren bzw. mit Laser zu scannen und Modelle in 3D zu erstellen. Die Technik ist sehr teuer, die Mitarbeitenden benötigen gute Scanner und solide Server. Seit Kriegsbeginn digitalisieren sie auf diese Weise die wichtigsten Bauwerke, Denkmäler und zunehmend auch Objekte, um im Falle einer Zerstörung die Scans als wichtige Hilfe für den Wiederaufbau der Gebäude nutzen zu können. Diese Kompetenzen gilt es nun weiterzugeben und das Netzwerk durch Fotograf:innen und andere Personen mit entsprechendem Fachwissen sukzessive zu erweitern», so Balun.

Systematische Auslöschung

Das ukrainische Kultusministerium registrierte auf seiner Website Anfang August 2022 Beschädigung, Raub und Zerstörung an 505 Kulturerbestätten oder Kulturinstitutionen, darunter Museen, Kirchen, Archive oder Architekturdenkmäler. Zerstörungen wie jene des Skoworoda-Museums in der Region Charkiw und des Archivs in der Stadt Tschernihiw oder die Plünderung von Museen in Mariupol und Melitopol erlebt Nikiforova als systematisch: «Das russische Regime möchte scheinbar nicht nur unsere Gebäude zerstören, sondern gezielt unsere Geschichte und damit die gesellschaftliche Identität der Ukrainer:innen.» Balun ergänzt: «Kultur ist das, was uns Menschen ausmacht. Sie zu bewahren, heisst, uns selbst zu bewahren. Menschen, Regionen, Städte und Staaten haben eine Identität – und das, was Putin bezweckt, ist die Auslöschung der ukrainischen Kultur.» Unweigerlich landet man bei der Haager Kon-

vention, die besagt, dass es gegen das Völkerrecht verstösst, kulturelles Erbe und Eigentum im Krieg vorsätzlich zu zerstören. Sowohl Russland als auch die Ukraine gehören zu den 133 Unterzeichnern. Wie kann es sein, dass Russland da noch als Mitglied in den grossen Verbänden für Museen und Denkmalpflege wie dem ICOM zählen darf? Diese Frage, die lange wie der Elefant im Raum stand, diskutierte Ende August auch die Generalversammlung des internationalen Museumsrats ICOM in Prag, nachdem das russische Komitee ferngeblieben war. Nun wurde auf die Initiative von ICOM Schweiz hin – mit Unterstützung der Komitees aus Deutschland und Österreich – die gezielte Zerstörung von Kulturgütern durch das russische Regime öffentlich verurteilt.

Blick in die Zukunft

Zu Vermutungen darüber, wie lange dieser Krieg noch andauern wird, lassen sich Nikiforova und Balun nicht hinreissen. Dass die Ukraine siegen werde, steht jedoch für Iryna Nikiforova ausser Frage. Beide Frauen wünschen sich für das flächenmässig grösste Land Europas weiterhin «schnelle und wirksame Hilfe ohne Verzögerungen, die nicht nur Waffen, sondern auch Sanktionen umfasst». Einig sind sie sich auch in dem Wunsch, «dass sowohl Russland als auch die Ukraine durch die westlichen Staaten adäquat wahrgenommen werden». Und man fühlt sich ertappt angesichts der westlichen Ignoranz, nicht mehr über das Erbe dieser traditionsreichen, grossen und vielfältigen Kulturlandschaft zu



Das zerstörte Landeskundemuseum von Ochtyrka, Region Sumy. Neben dem Museum ist eine Vakuumbombe explodiert. Die Reste der Sammlung wurden in einen Keller geschafft. Das Netzwerk Kulturgutschutz Ukraine ist in Kontakt mit der Direktorin, dank Iryna Nikiforova konnte auch dieses Museum beliefert werden. © Landeskundemuseum Ochtyrka

wissen. Sie zeigt sich nicht zuletzt in der Augenfälligkeit, mit der ukrainische Autor:innen neuerdings Literaturpreise oder ukrainische Musiker:innen den Eurovision Song Contest gewinnen und Sylwestrow auf einer grossen Europatournee gespielt wird. Nikiforova wünscht sich, «dass mit Ende des Krieges alle Nationen kommen, das Land bereisen und Kunst- und Kulturstätten wie die Sophienkathedrale oder die historischen Holzkirchen bestaunen».

Olena Balun erzählt, dass die «ukrainische Avantgarde», zu der sie einst forschte, von den russischen Kolleg:innen nie anerkannt wurde und anerkannt werden durfte. Die Aberkennung wirkte bis in europäische Museen und Ausstellungshäuser, welche die ukrainische, die sowjetische, die georgische oder die slawische Avantgarde mitmeinten, wenn sie von der «russischen Avantgarde» sprachen. Seit 2010, sagt Balun, stelle sie eine stetige Differenzierung und Umbewertung fest. Eine Umbewertung, die ihr ebenso Mut macht wie die Gemeinschaft aus Museen, Stiftungen und anderen Akteur:innen des Kunst- und Kulturbetriebs, die mit gebündelten Kräften eine ganze Landesidentität zu retten hilft.

Fr L'essentiel en bref

La guerre en Ukraine met en danger le patrimoine culturel du pays et avec lui sa mémoire culturelle. Pour la protéger, des historiens de l'art et d'autres écoles professionnelles d'Allemagne ont mis en place début mars un réseau auquel l'AMS et ICOM Suisse et Autriche se sont immédiatement associés. Il identifie les besoins des institutions culturelles ukrainiennes, réagit en leur fournissant de l'aide et en leur transmettant des compétences numériques. Alors que l'identité ukrainienne risque d'être détruite, l'Occident prend conscience de la richesse de ses traditions culturelles.

It Tutto l'essenziale in breve

La guerra in Ucraina sta mettendo in pericolo i beni culturali del Paese e quindi la sua memoria culturale. Per salvaguardare questo patrimonio, all'inizio di marzo alcuni storici dell'arte e altri professionisti del settore hanno creato in Germania una rete, alla quale hanno immediatamente aderito l'AMS e ICOM Svizzera e Austria. Questa rete individua le esigenze delle istituzioni culturali ucraine e si attiva fornendo aiuti e trasmettendo competenze digitali. In un momento in cui l'identità ucraina rischia di essere distrutta, in Occidente si sta risvegliando la consapevolezza di una realtà culturale ricca di tradizioni.

Übersetzung / Traduction

museums.ch/fr/revue

➤ museums.ch/it/rivista

Buchhinweise

Rezension

① **Krypto-Kunst. NFTs und digitales Eigentum**

Krypto-Kunst bezeichnet einen Bereich des Kunstschaffens, der sich auf Blockchain-Technologien stützt: Auf Basis eines bestehenden Rechtsrahmens werden NFTs (non-fungible tokens) «geprägt». Das Resultat, eine Codesequenz, die zumeist auch visuelle Formate einschliesst, wird entweder direkt «gedroppt» oder über Intermediäre auktioniert. Die digitalen Objekte landen in den Portfolios (wallets) von Privatpersonen, in Repositorien sogenannter DAOs (decentralized autonomous organizations) und manchmal auch in den Sammlungen von Museen.

Kolja Reichert legt diesen Zusammenhang in einem handlichen Essay aus. Er bietet einen flüssig zu lesenden Überblick über die Struktur und die Entwicklung eines Funktionsbereichs des Kunstsystems, der während der Pandemie zum grossen Thema wurde und durch hohe Verkaufspreise Furore machte. Ein Hype also? Zweifellos. Dabei ist Krypto-Kunst in vielerlei Hinsicht gar nicht so neu. So spielt sich das Entscheidende «weniger in den Werken als in den Beziehungen» ab, die der Betrieb hervortreibt. Damit reiht sich Krypto-Kunst erstens in eine längere Relati-

vierung des Werkbegriffs ein. Zweitens öffnet sie sich ganz der Ökonomie. Das Material ist verschwunden, «aber der Warencharakter bleibt bestehen». Die Frage nach dem Deutungsmonopol bleibt dabei ein Nebenschauplatz eines primär ökonomisch geprägten Zusammenspiels. Entsprechend ist es den Akteur:innen des Kunstmarkts leichter gefallen, die Entwicklungen zu integrieren, als etwa Museen.

NFTs wurden zunächst im selben Umfeld wie Kryptowährungen propagiert. Mit der Nähe zur Krypto-Industrie geht eine hohe Volatilität der Aufmerksamkeit und der Wertzuschreibungen einher, wobei das Timing den Ausschlag gibt: Ein «Zeitstempel» bildet den Kern der Zertifikate, die in der Blockchain eine Transaktion validieren. Reichert sieht darin auch einen «Quell der Aura». Nicht minder erlangen die Objekte Ausstrahlung durch die kommunikative Durchdringung von Publika: Der «Drop», die Bekanntmachung in einer Community, «schafft eine Aura der Exklusivität durch die Markierung eines Moments». So oder so sind die Phänomene kurz angebunden mit ihrer Lust und Unlust (nämlich an den Pflock des Augenblicks).

Vor diesem Hintergrund ist verwunderlich, dass Reichert die Selbstansprüche der Avantgarde unbesehen auf die Akteur:innen der Krypto-Kunst überträgt. Die Überlieferungsmodalitäten der Blockchain und das Selbstverständnis der Tech-Milieus bieten einer avantgardistischen Fortentwicklung kaum hinreichende Voraussetzungen. Um zur Tradition überhaupt in ein Verhältnis zu treten, müsste Krypto-Kunst rein in die (kunst-)historischen Sammlungen (und raus aus der Blockchain). Und selbst dann stünde immer noch der digitale Verfall ins Haus. Hartnäckige Schwierigkeiten stellen sich also auf Ebene von Präsentation und Stabilität. Vielleicht wäre es daher geboten, Krypto-Kunst unter dem konservatorischen Register von Aktionskunst oder Performance zu behandeln.

Kolja Reichert: Krypto-Kunst. NFTs und digitales Eigentum (= Digitale Bildkulturen)
Wagenbach, 2021, 76 Seiten, CHF 14.50



Autorin (1)
Wendelin Brühwiler
lehrt an der
Universität Basel
✉ wendelin.bruehwiler@unibas.ch

Autorin (2+3)
Katharina Flieger
ist Autorin und
Redakteurin der
Schweizer
Museumszeitschrift.
✉ katharina.flieger@museums.ch

Lektüretipps

② Theorien des Museums

Weit über hundert Bände wurden seit 1977 in der Reihe «Zur Einführung» publiziert – einer davon widmete sich 2012 der Museumstheorie. 2021 ist nun die vierte, überarbeitete Auflage erschienen. Die Autorin Anke te Heesen, als Wissenschaftshistorikerin schwerpunktmässig an Konzepten des «Zeigeraums» Museum interessiert, beschreibt die historischen Etappen der Sammlungs- und Museumsgeschichte seit der Renaissance und gibt einen Überblick über die wichtigsten theoretischen Annäherungen an das Phänomen. Dabei verfolgt sie zwei Thesen: zum einen, dass Museum und Ausstellung begriffsscharf definiert erst im 20. Jahrhundert zueinandergefunden hätten, und zum anderen, dass das Kunstmuseum erstaunlicherweise immer noch als Platzhirsch des Genres dessen Wahrnehmung und Reflexion dominiere. Die aktuelle Auflage des Bandes wurde um das Kapitel «Museumsformationen» ergänzt, um jüngeren Entwicklungen gerecht zu werden. Entwicklungen, die Anke te Heesen wie folgt benennt: «Erstens ist das Museum zunehmend politisiert worden und stellt mehr denn je einen Aushandlungsort gesellschaftlicher Diskussionen um sprachliche, räumliche und materielle Positionierungen / Identitäten dar. Und zweitens ist das Museum mit einem gesteigerten Interesse für die Sammlungen konfrontiert, die unter Legitimationsdruck geraten und öffentlich intensiv befragt, bisweilen sogar in Frage gestellt werden.» Exemplarisch dafür sieht die Autorin drei Aspekte der neueren Museumsentwicklungen, denen sie je ein Unterkapitel widmet: die Politisierung des Museums, das Sammlungsinteresse und Fragen der Provenienz. Mit dieser perspektivischen Erweiterung erfüllt die Einführung in Theorien des Museums weiterhin ihre zentrale Aufgabe als Überblickswerk.

Anke te Heesen: Theorien des Museums zur Einführung. Junius, 2021, 248 Seiten, CHF 21.90



③ Machtverhältnisse und Interaktionen im Museum

Wie wurde aus dem Museumswärter ein Mitarbeiter des Besucherservices? Was ist das Besondere an der Scharnierfunktion des Vermittlungspersonals? Und wie hat der Trend zur Erlebnisorientierung die Teilhabe von Publika verändert? Nicole Burzan und Jennifer Eickelmann betrachten die Pluralität der Museen aus soziologischer Perspektive. In ihrer Publikation «Machtverhältnisse und Interaktionen im Museum» wollen die Autorinnen das Zusammenspiel von Ausstellungskonzept, Inszenierung und Interaktion im Museum genauer beleuchten. Dazu präsentieren sie erweiterte Ergebnisse aus zwei Forschungsprojekten und greifen aktuelle Debatten auf. Die Frage nach den Machtverhältnissen bildet dabei den roten Faden. Wobei der Begriff «Macht» nicht auf einzelne Personen abzielt, sondern im foucaultschen Sinne die Vielfalt von Machtbeziehungen meint. Im Museumskontext führt diese Betrachtung zu zwei Kernfragen. Zunächst: Wer kann überhaupt entscheiden, was bewahrenswert ist und dadurch Teil des kollektiven Gedächtnisses wird? Und schliesslich: Reproduziert das Museum gesellschaftliche Ungleichheitsverhältnisse, oder vermag es diese auch zu verändern?

Nicole Burzan, Jennifer Eickelmann: Machtverhältnisse und Interaktionen im Museum. Campus, 2022, 231 Seiten, CHF 73.90



Chronik 2022

Werfen wir einen Blick auf die besonderen Anlässe, Veränderungen und Ereignisse des Jahres 2022. Den Auftakt der Chronik macht wie immer die «Jubilee-Tour» – dieses Mal mit Start bei den über Hundertjährigen: Das **Musée de l'Areuse**¹ und das **Rätische Museum**² sind stolze 150 Jahre alt, das **Musée Jenisch Vevey**³ auch schon 125. Das **Musée d'art du Valais**⁴ hat mit seinem 75. Geburtstag bereits drei Viertel des Wegs zum Jahrhundert geschafft. Die jüngsten Jubilar:innen sind das **Schulmuseum Amriswil**⁵ (20) und das **Musée de la main**⁶ (25) – ihnen allen sei an dieser Stelle herzlich gratuliert!

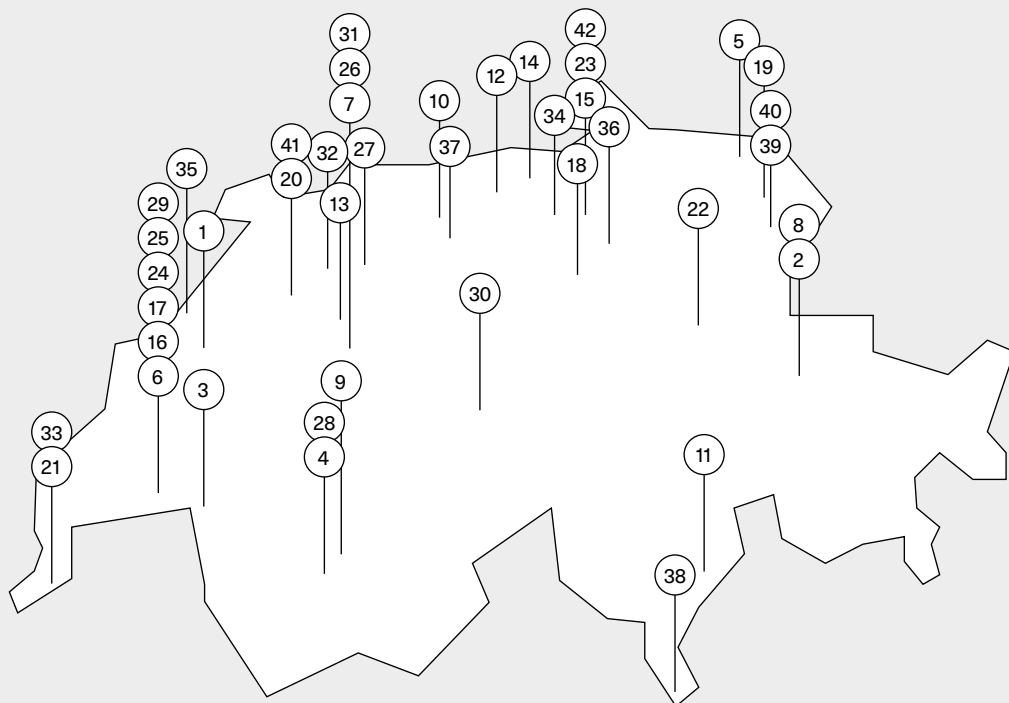
Anlass zu feiern geben auch folgende Preisvergaben: Das Kindermuseum **Creaviva** im **Zentrum Paul Klee**⁷ in Bern erhielt für seine diesjährige Sommerausstellung «Leuchten des Geheimnis. Kinder kuratieren Klee» den Children in Museums Award 2022. Ebenfalls ausgezeichnet wurden die Leeds Museums & Galleries, denn der dieses Jahr zum zehnten Mal verliehene Award ging ausnahmsweise an zwei Häuser. Für den European Museum of the Year Award 2022 waren sechs Museen aus der Schweiz nominiert: das **Domschatzmuseum Chur**⁸, die **Fondation Opale in Lens**⁹, das **Haus der Museen Oiten**¹⁰, das **Museo Moesano in San Vittore**¹¹, das **Schloss Wildegg**¹² sowie das **Schweizerische Blindenmuseum in Zollikofen**¹³. Letzteres wurde mit einer «Special Commendation» ausgezeichnet.

Zu den Umbauten und Erneuerungen: Die Dauerausstellung des **Kirchenschatzmuseums**¹⁴ der römisch-katholischen Pfarrei Baden wurde im Rahmen der Gesamtrenovation der Stadtkirche neu konzeptioniert und im Mai wiedereröffnet. Das **FIFA-Museum**¹⁵ tritt mit neuem Namen und zugehörigem Logo auf. Und schliesslich konnte in Lausanne die **Plateforme 10**¹⁶ eröffnet werden, womit das Lausanner Kunstquartier nun vollständig ist.

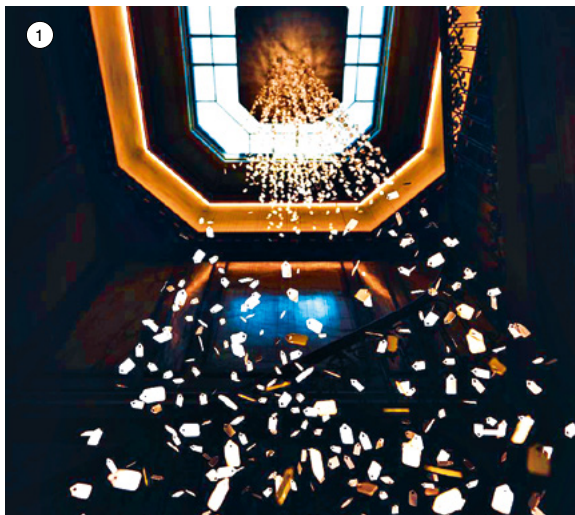
Umfangreicher als die Anzahl räumlicher Veränderungen fallen 2022 die personellen Rochaden in Führungspositionen aus. So übernimmt Juri Steiner die Stelle von Bernard Fibicher und wird neuer Direktor im **Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne**¹⁷. Walter Bersorger, ehemals Ortsmuseum Horgen, hat seit Anfang Jahr als Nachfolger von Marco Sigg dieselbe Position beim **Museum Burg Zug**¹⁸ inne. Im Frühjahr wählte der Vorstand des Vereins **Textilmuseum St. Gallen**¹⁹ Mandana Roozpeikar zur neuen Direktorin, sie beerbt damit den Interimsdirektor Stefan Aschwanden. Bereits Ende letzten Jahres nahm Jana Johanna Haeckel ihre Arbeit als neue Direktorin des **Photoforums Pasquart**²⁰ auf, ihre Vorgängerin Danaé Panchaud ist nun Direktorin des **Centre de la photographie Genève**²¹. Im Sommer 2022 löste Laurence Schmidlin Céline Eidenbenz als Direktorin im **Musée d'art du Valais**⁴ ab. Das **Anna-Göldi-Museum**²² hat mit Ursula Helg als Nachfolgerin von Fridolin Elmer eine neue Leiterin, Judith Schubiger übernimmt die Leitung des **Schweizer Heimatschutzzentrums**²³ von Karin Artho, und Karine Meylan wechselt als neue Direktorin vom ArchéoLab in Pully zum **Musée romain de Lausanne-Vidy**²⁴ – als Nachfolgerin von Laurent Flutsch, der pensioniert wurde. Nadir Alvarez nahm seine Arbeit als Direktor des künftigen **Muséum cantonal des sciences naturelles**²⁵ in der Waadt auf. Franziska Karlen übernahm im Spätsommer die Direktion des **Schweizer Schützenmuseums Bern**²⁶ von Regula Berger. Katrin Steffen ist neue Direktorin im **Kunstmuseum Solothurn**²⁷, ihr Vorgänger Christoph Vögele geht in Rente. Ab Herbst ist Marie Rochel nach Pascal Ruedin neue Direktorin bei den **Musées cantonaux du Valais**²⁸. Nathalie Herschdorfer übernimmt die Direktion des **Photo Elysée**²⁹ von Tatyana Franck. Barbara Karl wurde vom Stiftungsrat zur neuen wissenschaftlichen Leiterin und stellvertretenden Geschäftsführerin des **Frei-lichtmuseums Ballenberg**³⁰ gewählt, Kabelo

Malatsie wird als Nachfolgerin von Valérie Knoll neue Direktorin der **Kunsthalle Bern**³¹. Robin Byland übernimmt ab Herbst die Leitung von Claudine Metzger im **Kunsthaus Grenchen**³², Carine Ayélé Durand ist die neue Direktorin im **Musée d'ethnographie de Genève**³³, Hans Jahn nach Käthi Keller der neue Präsident des **Ortsmuseums Birmensdorf**³⁴. Im **Musée des beaux-arts du Locle**³⁵ ist Federica Chiochetti die neue Direktorin und Anna Wenger seit Anfang Jahr nach Werner Wunderli neue Präsidentin im **Ortsmuseum Meilen**³⁶. Katharina Müller tritt die Nachfolge

von Max Ambühl und Urs Siegrist als neue Leiterin des **Museums Zofingen**³⁷ an, und Barbara Paltenghi Malacrida löst Simone Soldini als neue Direktorin des **Museo d'arte Mendrisio**³⁸ ab. Die beiden Häuser **Kunstmuseum Appenzell**³⁹ und **Kunsthalle Ziegelhütte**⁴⁰ begrüßen die neue Direktorin Stefanie Gschwend, vormals **Centre d'art Pasquart Bienne**⁴¹, wo Paul Bernard der neue Direktor ist. Ann Demeester schliesslich ist neue Direktorin im **Kunsthaus Zürich**⁴². Allen Personen sei hiermit das Beste in ihren neuen Funktionen gewünscht!



Museumspass auf Instagram



#neuchatelville
#danonperdere
#worldneedsmorespiral-
staircases #arte
#visitswitzerland
#structure_bestshots
#lausanne #mcba
#iloveswissmuseums
#artofvisuals

#landscape #artlover
#swissmuseums
#mountains #kultur
#holidays #picoftheday
#ludwigkirchner
#concrete #history
#1900 #modernart
#Kunst #davos
#openairmuseum



@museumspass #iloveswissmuseums:

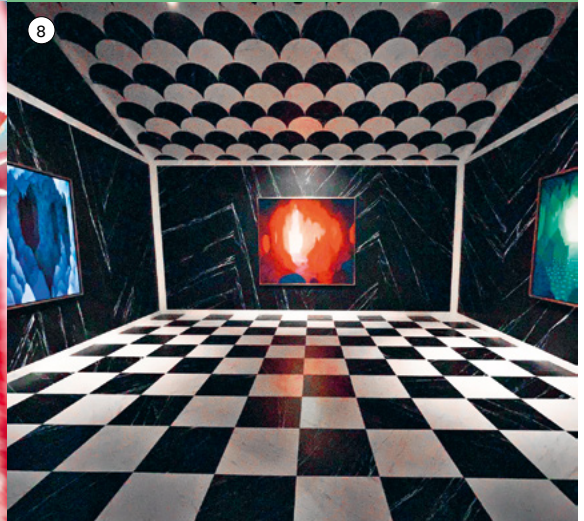
Schnappschüsse aus Schweizer Museen auf Instagram

- 1: Musée d'ethnographie Neuchâtel @dominikgehl
- 2: Kirchner Museum Davos @archilausanne
- 3: MCBA, Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne @ericg73
- 4: Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz @rm24
- 5: Centre Dürrenmatt Neuchâtel @olga_the_explorer
- 6: Aargauer Kunsthaus @stepfordgeek
- 7: Sukkulente-Sammlung Zürich @nandoandinfrared
- 8: LAC Lugano Arte e Cultura @maddalena.mombelli



#musee #exhibition
 #culture #hiking
 #bevisuallyinspired
 #artlover #travel
 #museumsofswitzerland
 #arts #ilovemuseums
 #peoplephotography
 #artislife #art
 #infraredphotography

#suisse #nature
 #photography
 #myswitzerland
 #swissalps #svizzera
 #naturephotography
 #photooftheday
 #lovearchitecture
 #kunsthausaarau
 #LuganoArteeCultura



Impressum

Herausgeber / Direction de la publication / Editore

Verband der Museen der Schweiz (VMS)
ICOM Schweiz – Internationaler Museumsrat
Carole Haensler (Präsidentin VMS)
Tobia Bezzola (Präsident ICOM Schweiz)
Geschäftsstelle VMS und ICOM Schweiz
Katharina Korsunsky (Generalsekretärin)

Konradstrasse 14
8005 Zürich
T +41 (0)44 244 06 50
info@museums.ch, museums.ch

Konzept, Redaktionsleitung /

Concept, rédactrice en chef /

Concetto, caporedattrice

Katharina Flieger (flieger&corni GmbH)
katharina.flieger@museums.ch

Redaktion / Rédaction / Redazione

Katharina Flieger
Verena Bühl

Übersetzung / Traduction / Traduzione

Scriptum, Roma
Rita Cathomas-Bearth, Chur

Korrektorat / Correction / Revisione

Sandro Fässler (De)
Luca Tomamichel (It)
Julie Weidmann (Fr)
Rita Cathomas-Bearth (Rm)

Gestaltung /

Conception graphique et maquette /

Concetto grafico e impaginazione

Hej AG, Zürich

Foto Titelseite /

Photographie de couverture /

Foto di copertina

Aus der Bilderstrecke «Blick ins Kunstmuseum Thun»
(© Milad Ahmadvand)

Anzeigen / Annonces / Inserzioni

Geschäftsstelle VMS und ICOM Schweiz
Konradstrasse 14
8005 Zürich
T +41 (0)44 244 06 50
info@museums.ch

Die Schweizer Museumszeitschrift wird unterstützt von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) und vom Bundesamt für Kultur (BAK).

La Revue suisse des musées bénéficie du soutien de l'Académie suisse des sciences humaines et sociales (ASSH) et de l'Office fédéral de la culture (OFC).

La Rivista svizzera dei musei è sostenuta dall'Accademia svizzera di scienze umane e sociali e dall'Ufficio federale della cultura (UFC).

La Rivista svizra dals museums vegn sustegnida da l'Accademia svizra da ciencias umanas e socialas (ASSUS) e da l'Uffizi federal da cultura (UFC).

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und andere Materialien wird keine Garantie übernommen. Die Artikel müssen nicht mit der Meinung der Herausgeber und der Redaktion übereinstimmen.

La direction de la publication décline toute responsabilité pour les envois de manuscrits ou autres matériels qui n'ont pas été préalablement demandés. Les articles sont indépendants de l'opinion de la direction de la publication et de la rédaction.

Si declina ogni responsabilità per qualsiasi testo o altro materiale inviato di propria iniziativa. Le opinioni espresse negli articoli non devono necessariamente coincidere con quelle dell'editore e della redazione.



Diese Zeitschrift erscheint unter einer Gold-Open-Access-Policy: Die Autor:innen haben das Recht, die von den Herausgebern zur Verfügung gestellte Version ihres Artikels selbst zu archivieren. Die gesamte Zeitschrift erscheint zeitgleich zur gedruckten Publikation auf museums.ch unter einer Creative-Commons-Lizenz (CC-BY-SA). Es werden keine Artikelgebühren (APC) erhoben.

Kultur neu erleben.

Wir gestalten individuelle Besuchererlebnisse und entwickeln weltweit neue Möglichkeiten der digitalen Wissensvermittlung – von der Konzeption bis zur Umsetzung.

Apps & Mediaguides

Besucher*innen mit mobiler Vermittlung begeistern.

Digitale Installationen

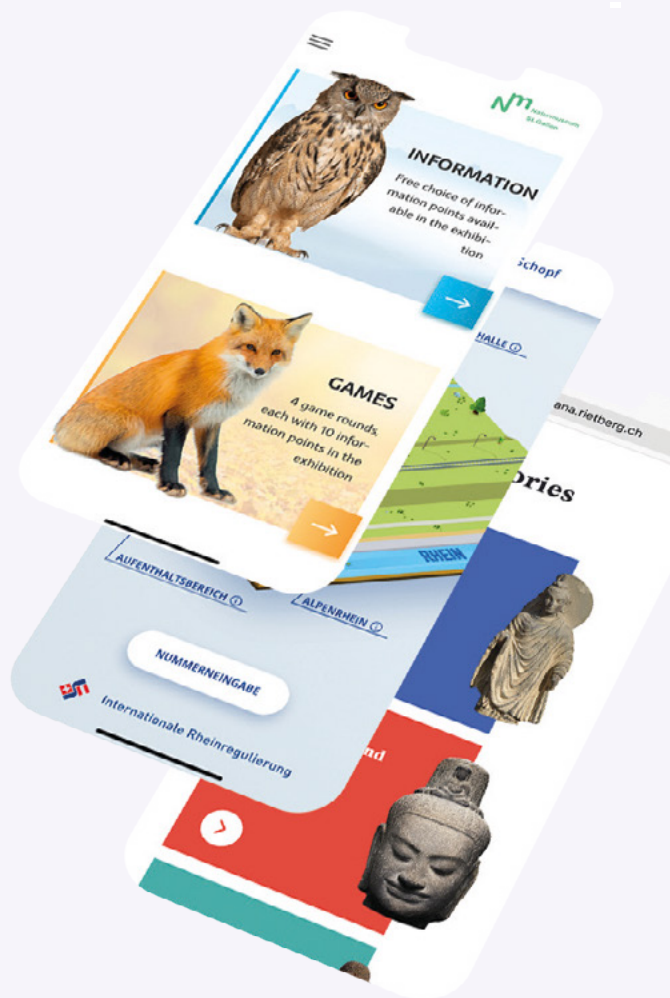
Touch-Erlebnisse und Rauminstallationen vor Ort.

Neu: „Collection Explorer“

Die gesamte Sammlung neu, direkt & digital erleben lassen.

Lernplattform & Gamification

Kulturelles Wissen vermitteln – für alle Zielgruppen.



Be inspired!

www.fluxguide.com

fluxguide

De Die Schweizer Museumszeitschrift
ist die Zeitschrift für die Mitglieder der
Verbände VMS und ICOM Schweiz.

Alle Artikel auch
auf Deutsch unter
museums.ch/revue

Fr La Revue suisse des musées
est une publication destinée aux membres
des associations AMS et ICOM Suisse.

Tous les articles en
français sous
museums.ch/fr/revue

It La Rivista svizzera dei musei
è una pubblicazione destinata ai membri
delle associazioni AMS e ICOM Svizzera.

Tutti gli articoli
anche in italiano sotto
museums.ch/it/rivista

Rm La Revista svizra dals museums è la revista
per las commembras ed ils commembers
da las associaziuns AMS ed ICOM Svizra.

Tut ils artitgels chattais
Vus sin
museums.ch/revue